

# „Brauchen hoch qualifizierte Leute“

Salzburgs Industrie brummt, leidet aber am Fachkräftemangel.

Die Digitalisierung wird als Chance wahrgenommen. Für Minderqualifizierte ist sie aber eine Gefahr.

BERNHARD SCHREGLMANN

**W**er an Salzburg denkt, wird vor allem den Tourismus vor Augen haben. Und auch wenn das Bundesland nicht mit Oberösterreich oder der Steiermark mithalten kann, die Industrie ist ein starkes wirtschaftliches Standbein, wie Peter Unterkofler, Präsident der Salzburger Industriellenvereinigung, betont.

## SN: Welchen Stellenwert hat die Industrie in Salzburg im Vergleich zu anderen Branchen?

*Peter Unterkofler:* Unser Bundesland ist ein starker Industriestandort, das belegen die Zahlen: 23,7 Prozent der Bruttowertschöpfung werden im industriellen Sektor erzeugt. 16,1 Prozent sind es im Handel, 10,3 Prozent im Tourismus. Die Industrie ist der wichtigste Faktor für den Wohlstand in der Region und schafft mit den höchsten Durchschnittsgehältern sichere und gute Arbeitsplätze. Uns geht es aber nicht um einen Wettbewerb der Sektoren, sondern um ein gewinnbringendes Miteinander.

## SN: Wie schaut die Mitarbeiter-situation derzeit aus?

Der Fachkräftemangel ist ein zunehmender Hemmschuh für die Unternehmen. Fast drei von vier Unternehmen in Österreich fällt es nach eigenen Angaben schwer, geeignete Fachkräfte zu finden. Besonders gefragt sind Fachkräfte aus dem technischen Bereich – den sogenannten MINT-Disziplinen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik, Anm.) –, und zwar auf allen Qualifikationsebenen. Die gute Konjunktur der vergangenen beiden Jahre hat unseren Betrieben ein Auftragshoch beschert. Daher bilden viele Unternehmen intern weiter beziehungsweise aus, etwa in betrieblichen Lehrwerkstätten. Das deckt allerdings nur einen Teil des Bedarfs.

## SN: Welche Skills brauchen die Betriebe am dringendsten?

Mitarbeiter mit technischem Verständnis und digitaler Grundkompetenz, also die erwähnten MINT-Fächer. Besonders gefragt sind kommunikationsaffine Leute mit Programmierkenntnissen, die vernetzt denken und arbeiten. Sosehr die Betriebe Spezialisten in Bereichen wie Machine Learning, Artificial Intelligence und Signalverarbeitung suchen, so sehr werden auch Generalisten gebraucht: Leute, die Prozesse überblicken, steuern und teamübergreifend arbeiten.

## SN: Sind die Ausbildungsstätten in Salzburg ausreichend?

Ausbildungsstätten anzubieten ist das eine, die jungen Menschen zu motivieren, den Weg in die Technik zu wählen, das andere. Die Studienrichtung Informatik etwa trägt in Salzburg Zuwachs. Generell brauchen wir beim Ausbau des Ausbildungsangebots eine Strategie zur Berücksichtigung der massiven Veränderungen durch die Digitalisierung im Bildungsbereich, was mit einem Ausbau der HTL und der Fachhochschul-Studienplätze sowie der technischen Studienangebote an der Universität einhergeht. Die erste Informatik-HTL Westösterreichs ist mit 36 Schülern in St. Johann im Pongau gestartet. Die FH Salzburg hat ihr Angebot enorm ausgebaut, etwa durch Stu-



Peter Unterkofler, Präsident der Industriellenvereinigung Salzburg.

BILD: SN/IV SALZBURG/MANUEL HORN

dienangebote in den Bereichen Informationstechnik und System-Management sowie Smart Building. Die Uni Salzburg hat im Bereich Data Science und in den Materialwissenschaften eine Vorreiterrolle. Luft nach oben gibt es aber nach wie vor. Weitere Kooperationen zwischen Unternehmen und Schulen laufen bereits.

## SN: Wie verhindert man das Abwandern junger Talente, weil es in Salzburg keine adäquaten Uni-Studien gibt?

Nach der Matura wollen die meisten auswärts studieren. Mobilität und Flexibilität sind im Sinne unserer modernen Arbeitswelt zu begrüßen. Doch wir wollen die Jungen, die auswärts studieren, zurückgewinnen und Talente von auswärts nach Salzburg bringen. Das aktuelle Bild ist ernüchternd: Wenige bleiben hier, und die Lust auf Technik ist ausbaufähig. Deshalb leisten wir als IV im Bereich der Berufsorientierung Aufklärungsarbeit zu Bildungsangeboten, Job- und Verdienstmöglichkeiten und setzen uns für den Ausbau des Bildungsangebots in den technischen Disziplinen ein. Mit 171 Bachelorabsolventen des Doppelstudiums der Ingenieurwissenschaften an der Uni Salzburg und der TU München verzeichnen wir einen Erfolg. Erfreulich ist, dass viele Absolventen nach ihrem Master an der TU München wieder nach Salzburg zurückgekehrt sind und etwa bei Sony DADC, AB Mikroelektronik und Zellmetall arbeiten. Mit Top-Ausbildungsangeboten und einem attraktiven und leistbaren Lebens- und Wohnraum Salzburg könnten wir dem Abwandern entgegenwirken. Von der Politik fordern wir Maßnahmen, damit Wohnraum günstiger wird.

## SN: Welche Jobs werden am ehesten der Digitalisierung zum Opfer fallen bzw. welche werden nötiger gebraucht?

Generell muss sich keiner vor der Digitalisierung fürchten, denn sie bringt neue Jobs mit mehr Wertschöpfung als Jobs, die mit schwerer manueller Arbeit einhergehen. Letztere werden durch die Automatisierung und Digitalisierung erleichtert bzw. ersetzt. Neue Jobs werden etwa in den Bereichen Robotik, Machine Learning und künstliche Intelligenz entstehen. Die digitale Welt erhöht die Anforderungen auf allen Ausbildungsebenen – vom Lehrling bis zum High Potential. Umso wichtiger ist lebensbegleitende Weiterbildung. AMS-Zahlen bestätigen das: Bei den Geringqualifizierten haben wir ganz klar die höchste Arbeitslosigkeit.

## SN: Wie erfolgreich sind die jahrelangen Bemühungen, mehr Frauen in Industrie und Technik zu bringen?

Unsere Initiativen greifen, aber leider ist der Erfolg immer noch nicht ausreichend spürbar. Das Umdenken in der Gesellschaft ist ein andauernder Generationenprozess. Umso wichtiger ist uns die Motivation von Frauen für Naturwissenschaften und Technik. Wir sprechen bewusst vom Weg der Nutzerin digitaler Angebote hin zur Gestalterin. Erfolg zeigt unser breites Angebot in der Berufsorientierung, mit dem wir Mädchen über technische Bildungsangebote informieren und über Job- und Verdienstmöglichkeiten aufklären. Mit unserem „Smart Summer“ für Zwölf- bis Sechzehnjährige erreichen wir von Jahr zu Jahr mehr Mädchen, denen wir Einblicke in Salzburgs Industriebetrieben ermöglichen. Ebenso mit unseren „Lust auf Technik“-Workshops, die wir zusammen mit Schulen durchführen. Unter den fünf Jahrgangsbesten des Doppelstudiums der Ingenieurwissenschaften waren heuer zwei Studentinnen. Sie werden von der IV Salzburg mit einem Stipendium gefördert. Dennoch sind Frauen in Technik & IT unterrepräsentiert. Wichtig ist hier die

koordinierte Arbeit mit allen Partnern, das funktioniert bereits sehr gut.

## SN: Mit welchen Programmen könnte man vor allem schon im Kindesalter dieser Entwicklung entgegenreten?

Wir setzen uns in der IV bewusst für die frühkindliche Förderung ein, etwa durch die Förderung der Neugierde für naturwissenschaftliche Vorgänge. Die Spürnasenecken in den Kindergärten sind das beste Beispiel dafür. Kinder lernen spielerisch und experimentell, sie begreifen Technik durch Anfassen. Man baut ein Haus von unten, so ist es auch mit der technischen Kompetenz. Uns geht es nicht darum, Kindern Codieren beizubringen, sondern sie als neugierige Menschen und als kritische und selbstbestimmte Bürger auf die digitale Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten.

## SN: Gibt es Strategien zur gezielten Anwerbung benötigter Schlüsselkräfte?

Österreich hat mit der Rot-Weiß-Rot-Karte ein kriteriengeleitetes Zuwanderungssystem. Das ist ein gutes Modell, es braucht allerdings Verbesserungen: eine deutliche Verkürzung und Entbürokratisierung der Verfahren, die Einführung einer regionalen Fachkräfte-Mangelberufsliste zusätzlich zur nationalen Liste, wie sie kürzlich im Ministerrat präsentiert wurde. Dieser Schritt ermöglicht es, den regionalen Fachkräftebedarf besser zu decken. Außerdem braucht es eine Gesamtstrategie für qualifizierte Zuwanderung zum Beispiel im Rahmen eines eigenen Einwanderungsgesetzes. Außerdem eine deutlich offensivere Kommunikation, die Österreich und unser Bundesland Salzburg als attraktiven Arbeitsplatz für Hochqualifizierte präsentiert.

## SN: Wie weit kann die Industrie ihren Mitarbeiterbedarf durch Zuwanderung befriedigen?

Österreich braucht Zuwanderung, nicht zuletzt, weil die Bevölkerung ohne Zuwanderung abnimmt. Qualifizierte Zuwanderung ist als Teil einer Gesamtstrategie unerlässlich, um den Fachkräftebedarf der Industrie zu bedienen. Der osteuropäische Arbeitsmarkt fällt als Quelle für Fachkräfte zunehmend aus, da das Lohnniveau in diesen Ländern gestiegen und die Arbeitslosigkeit stark zurückgegangen ist. Eine rasche Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte, die sich ja an Drittstaatsangehörige wendet, ist unerlässlich. Wollen wir hoch qualifizierte Leute, brauchen wir ein attraktives Angebot, um die Besten zu bekommen. One-Stop-Shops, internationale Schulen und Unterstützung bei der Wohnungssuche inklusive.

## SN: Steht Europa nicht generell vor einer weiteren Deindustrialisierung?

Europa steht vor Herausforderungen, eine Deindustrialisierung wäre der völlig falsche Weg. Wir müssen tiefgreifende Veränderungen wie den demografischen Wandel, den Umgang mit unseren Ressourcen und die Auswirkungen der Globalisierung bewältigen. Neue Technologien können auf viele Fragen Antworten geben. Nur mit offensiven Strategien und einem Bekenntnis zu Forschung und Entwicklung kann auch unser Bundesland Salzburg zum Innovation Leader werden. Generell sind wir auf dem Weg von der Produktions- zur industriell geprägten und outputorientierten Dienstleistungsgesellschaft. Nicht mehr das Produkt steht im Mittelpunkt, sondern die Lösung. Die Wertschöpfung in Europa können wir nur durch Industrialisierung erhöhen.